

„Messias“-Aufführung wurde zum Ereignis

Hagen. (-o) Gleich mehrere glückliche Umstände kamen bei der Messias-Aufführung in der über-vollen Johanniskirche am 3. Advent zusammen und brachten ein kirchenmusikalisches Ereignis von seltener Vollkommenheit zustande: KMD Heinrich Ehmann stellte eine ungewöhnliche Händel-Interpretation vor, die nichts Starres oder Pompöses kannte, sondern Intensität des Ausdrucks, Wärme, Nähe und theologische Textdeutungen dem Hörer vermittelte. Das Orchester der Stadt Hagen mit Bernhard Klapprott am Orgelpositiv war in Bestform. Homogener Klang fiel positiv auf gegenüber früheren Einsätzen einzelner auswärtigen Instrumentalisten. Das Gesangsensemble hatte Großstadtformat.

Die Düsseldorfer Sopranistin Eliselotte Goetz – kurzfristig-ingesprungen für die erkrankte Lúbera Orgonásóva – wurde zur Überraschung des Abends mit einer zwar opernhaften, aber sehr schönen jungen Stimme, die im Timbre gut zum starken Alt von Gertraud Halász-Kiefel paßte. Das Duett „Er weidet seine Herde“ wurde zum innigen Schlußpunkt des ersten Teils, der in den Chor mündet: „Sein Joch ist sanft, die Last ist leicht!“ Der Johanniskirchenchor sang diesen Satz mit schwebender Leichtigkeit, er wirkte so wie ein himmli-

scher Springtanz. Und das weltberühmte „Halleluja“ gelang ihm ganz dicht ohne jede Selbstdarstellung in intensiver Singweise. Die glanzvollen Chöre wirkten auch bei größten Lautstärken, die auffallend selten kamen, krampffrei und ohne überzogene Tempi. Gelassenheit, Weichheit mit fast romantischem Anklang, Präzision, hellste Intonations-Treffsicherheit und Konzentration zeichneten den Chor aus.

Zweite Überraschung der Aufführung war neben der Sopranistin der Bassist Manfred

Schenk. Den zweifellos sehr guten und sicheren Tenor Friedhelm Petrovitsch stellte er total in den Schatten durch Kraft und Stärke, Volumen und Wohlklang seiner Stimme, die das Gotteshaus mühelos füllte. Seine Auferstehungsarie am Schluß zum „Schall der Trompete“ ließ den Atem stocken. Hier wurde kein bombastischer Händel zelebriert oder wie eine museale Kostbarkeit ausgestellt, sondern eine durchgeistigte Interpretation geboten, deren Hintergründigkeit man sich im Miterleben nicht entziehen konnte.